

Zum Sonntag



Pfarrer
Christoph Zeller
Reformierte
Kirche Burgdorf

Rettung der Natur?

Es ist Frühling, vor meinem Fenster blüht es. Doch alle wissen: Der Winter war zu warm. Immer wieder höre ich die Sorge, dass die Natur und die Umwelt kaputt gehen. Doch: Temperaturschwankungen gab es immer wieder. Es gab Eiszeiten, dann wurde es wärmer und die Gletscher schmolzen zurück. In der Bibel ist berichtet, dass es im alten Ägypten sieben fette Jahre gab, in denen viel Getreide gewachsen ist, und dann sieben magere, in denen die Hungersnot gross und weit verbreitet war.

Ich glaube nicht, dass ein so geniales, jahrmillionen altes Werk, wie unsere Welt es ist, innert hundert Jahren kaputt gemacht werden kann. Die Erde lebt und geht daran, denen, die ihr schaden, das Leben schwer zu machen. Oder sogar noch mehr?

Hochwasser lassen die Emme über die Ufer treten. Wir hatten Flutkatastrophen in weiten Teilen Europas, immense Stürme in der ganzen Welt. Der Wasserspiegel der Meere steigt, es ist weniger Platz zum Wohnen. Die Sonne scheint intensiver, wir müssen uns immer stärker dagegen schützen. Die Luftverschmutzung erschwert die Atmung. Zunehmend haben Menschen Allergien, Ekzeme. Die Kosten für unsere Gesundheit steigen ins Untragbare ... Die Liste könnte beliebig verlängert werden. Es wird immer schwieriger zu leben. Ist die Natur dran, uns Menschen auszurotten?

Den alten Ägyptern hat Gott eine Warnung geschickt. Pharaon hatte einen Traum, Joseph konnte diesen deuten. So haben sie sich vorgesehen und Speicher gebaut, dass die kommende Hungersnot abgefedert werden konnte. Uns hat Gott den klaren Menschenverstand gegeben. Wissenschaftler schlagen Alarm. Eigentlich wüssten wir, was zu tun ist. Wie lange geht es, bis wir Menschen merken, dass es um unsere eigene Rettung geht? ●

Wie man Energie und Kilometer spart

Zuerst die Bevölkerung für das Projekt sensibilisieren: «Mobilität Emmental» will danach durch vernetzte Mobilität der Gesellschaft und Wirtschaft nutzen. Jetzt auch in Burgdorf und Region.

«Mobilität-Emmental»-Vereinspräsident Theophil Bucher konnte vergangenen Freitag «positive Ergebnisse» für das letzte Vereinsjahr vermelden: Das Projekt «Emmental bewegt» sei auf gutem Wege, ihm wurde vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) «grosses Potenzial» attestiert. Das Regioplus-Projekt «Emmental bewegt» will ein «in sich abgestimmtes Massnahmenpaket von neuen und bewährten Mobilitätsangeboten bieten und so der Gesellschaft, der Wirtschaft

und der Umwelt einen Nutzen bringen, wie auf der Website des Vereins nachzulesen ist. Bucher strich in seiner kurzen Ansprache an der Jahresversammlung heraus, dass das Projekt «die Region und die Menschen bewegen und die Mobilitätslandschaft verändern will». Das primäre Ziel der ersten von zehn Massnahmen sei es, das Vertrauen in der Bevölkerung für das Programm zu wecken. Ihr solle gezeigt werden, dass neue Mobilitätsdienstleistungen mehr Lebensqualität schaffen können, fuhr Bucher fort. Diese neue Lebensqualität würde dank neuen Bewegungsmöglichkeiten und durch das Bewusstsein einen positiven Beitrag für eine gesunde Umwelt zu leisten, erzeugt. Unter der Führung Martin Wältis (IG Velo Burgdorf) wurden mehrere Alternativen zum bestehenden Mobili-

tätsangebot ausgearbeitet. So können Elektrovelos, der Hauslieferdienst, zusätzliche Mobility-Fahrzeuge und Ecodrive-Kurse umweltbewusste Alternativen zum umweltbelastenden und ineffizienten Gebrauch von Motorfahrzeugen bieten. Besuchern und Bewohnern der Region soll die «echte Chance» geboten werden, «umzusteigen und um- (zu-) verkehren», so Bucher.

Projekt in Burgdorf und umliegenden Gemeinden

Nach dem oberen Emmental (Projekt in Langnau) soll nun auch ein Projekt in der Agglomeration Burgdorf angepackt werden: Im letzten Herbst formierte sich eine Spurguppe mit Vertretern aus den Gemeinderäten Burgdorf, Oberburg, Kirchberg, Lyssach und Rüdlig-Alchenflüh. Diese Spurguppe will

die Umsetzung der Programmidee des Projekts «Mobilität Emmental» in der Region angehen und hat zu Beginn dieses Jahres die Arbeit aufgenommen. Mitte Februar hatte der Berner Regierungsrat die Eingabe des Projekts «Emmental bewegt» entgegen genommen. Dieser liess verlauten, er würde eine Beteiligung der Stiftung Klimarapen am Projekt begrüssen, da die nachhaltige Mobilitätsentwicklung auf regionaler Ebene ihren Richtlinien entsprechen würde. Mit dem Schritt an die Öffentlichkeit hofft Theophil Bucher nun auf Interesse in der Gesellschaft für das Projekt zu stossen. Damit gemeinsam Kilometer und Energie gespart werden können. **smb.**

In der Serie «Klima» bisher erschienen: «Was tun die Gemeinden für das Klima?» (14. Februar, 2007), «Klimaschutz funktioniert nur übers Geld» (21. Februar) und «Günstigste Methode zum Energiesparen» (28. Februar).

Der Energieverbrauch betrifft alle. Doch wie lässt sich im eigenen Haushalt effizient Energie sparen? Hier einige einfache und bequeme Anstösse zum Energie- und Geldsparen.

Sonja Mühlemann

«Am Schlussstimmen wir alle mit unserem Energieverbrauch an der Steckdose darüber ab, wie viel Klimaschutz wir wollen. Daher kann unser persönlicher Beitrag [...] am besten auch gleich dort, bei uns, beginnen.» So äusserte sich Josef Jenni (Jenni Energietechnik AG) vor zwei Wochen im Interview zum Klimaschutz. Dass er damit Recht hat zeigt sich, wenn man ein wenig im Internet zum Thema Energiesparen recherchiert. Gemäss der Schweizerischen Agentur für Energieeffizienz (S.A.F.E.) liegt das **Energiesparpotenzial** in den Schweizer Haushalten bei **30 Prozent allgemein**. Heimliche Stromfresser sind vor allem **Geräte im Stand-by-Modus**; gemäss Berechnungen der Schweizerischen Energie-Stiftung liessen sich **900 Kilowattstunden** oder **180 Franken pro Jahr** in einem durchschnittlichen Vierpersonenhaushalt sparen, würden die Geräte ausgeschaltet. Auch durch den Ersatz normaler Glühbirnen durch **Energiesparlampen** könnte immens Strom gespart werden; denn ihr Verbrauch ist siebenmal kleiner als der normaler. Jüngst machte Australien damit Schlagzeilen: Bald schon sollen am anderen Ende der Welt Glühbirnen aus Energiesparlampen verboten werden.

Auf der Website www.energybox.ch lässt sich für jeden anhand eines einfachen kurzen Tests individuell ermitteln, wo und wie im eigenen Haushalt Energie, und somit bares Geld gespart werden kann. Auch Spezifischeres gibts: Betriebswirtschaftler können sich beispielsweise auf der Website darüber informieren, wie sich in Büro- und Schulbauten energieeffizienter wirtschaften liesse. Die einfach aufgebaute Seite schlägt nach der Testauswertung auch geeignete Sparmassnahmen vor. Online verfügbar ist auch ein Ratgeber mit Vergleichsdaten zu verschiedenen elektrischen Geräten betreffend deren Preis, Stand-by, Stromverbrauch und mehr (www.topten.ch). Häuslebauern und Architekten sei die Seite www.energysystems.ch empfohlen. Individuell lässt sich hier das geeignete Heiz- und Warmwassersystem für Häuser erarbeiten. ● **Links** zum Thema Energiesparen: www.topten.ch www.energybox.ch www.energysystems.ch www.energieeffizienz.ch.

BURGDORF

Gemischte Bilanz zum Ende der Modellstadt

Zehn Jahre war Burgdorf Fussgänger- und Velomodellstadt. Dabei wurden Massnahmen zur Förderung des Langsamverkehrs entwickelt und umgesetzt. Die Bilanz ist durchgezogen: Statt zehn wurde ein Prozent des Verkehrs umgelenkt. Die Begegnungszone im Stadtzentrum dagegen ist ein oft kopierter Hit.

Samuel Thomi

Nach zehn politisch teilweise heissen Jahren mit heftigen Diskussionen folgt nun ein verhältnismässig stilles und wenig innovatives Ende des Burgdorfer Projektes Fussgänger- und Velomodellstadt (Fuvemo): Vor zehn Tagen wurde im kleinen Rahmen der Schlussbericht präsentiert, das offizielle Fazit des vom Bund und Stadt und weiteren Organisationen mitfinanzierten und -getragenen Projektes. Durchgezogen fällt die Fuvemo-Bilanz aus: Statt zehn Prozent konnte während der zehn Jahre nur gut ein Prozent des innerstädtischen Verkehrs im Burgdorfer Stadtzentrum nachweisbar auf umweltfreundliche Fortbewegungsmittel umgelagert werden. Was jährlich 600'000 Kilometern entspricht. Trotz dem schweizweit mindestens 145-fach kopierten und erfolgreichen Vorzeigeprojekt Flanierzone im Burgdorfer Bahnhofquartier sowie zahlreichen weiteren Vorstössen in diese Richtung (siehe Kasten). Heute nennt sich



Oft kopiertes Fuvemo-Vorzeigeprojekt: Burgdorfs Flanierzone.

Im «Labor» angedacht – nicht realisiert

Burgdorfs Gemeinderat und Baudirektor Markus Grimm (FDP) spricht von der Begegnungszone als «Aushängeschild». Doch nicht nur alles lief immer derart rund und glänzt: Zahlreiche Projekte gibts, die im Rahmen der Fuvemo im «Labor» angedacht, gar geplant, aber nie realisiert wurden. Was laut der Pionierstadtidee auch Vorstössen in diese Richtung

durfte. So beispielsweise ist das Projekt «Bikes4free», wo Velos überall in der Stadt gratis hätten ausgeliehen werden können, trotz der Ankündigung vor anderthalb Jahren nicht realisiert worden. Dasselbe gilt für den Oberstadtweg: Kurzerhand schloss der Gemeinderat die Verbindung für Velofahrende – versprach aber mehrfach, sich Gedanken

über eine mögliche Lösung zu machen. Im letzten Fuvemo-Jahr fand am 22. September, dem Aktionstag «in die Stadt ohne mein Auto», kein Anlass mehr statt. Als letztes Projekt wird die Idee «Lebensraum Quartier» weiterumgesetzt. Dabei ist der Gemeinderat mit der Einführung von flächendeckendem Tempo 30 gescheitert. **sat.**

diese erfolgreich eingeführte 20er-Zone offiziell «Begegnungszone» und ist gesetzlich verankert. Was noch lange nicht heissen muss, dass die Geschwindigkeitsobergrenze von allen eingehalten würde – habe sie trotzdem eine breite Sicherheitswirkung, wird im Bericht hervorgehoben; kaum mehr grosse Unfälle wurden im Gebiet der Zone registriert. Auch geniesst die Begegnungszone inzwischen – repräsentativ erhoben – eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung. 20 Prozent mehr Leute kaufen heute laut dem Schlussbericht im Bahnhofquartier ein, gar 35 Prozent mehr Leute sind heute in Burgdorf mit dem Velo unterwegs.

Velokurier und -hochstrasse

1,9 Millionen Franken teuer war das zehn Jahre dauernde Fuvemo-Pilotprojekt – Burgdorf investierte 600'000 Franken, die grössten anderen Geldgeber waren das Bundesamt für Energie (BFE) und der Verkehrsclub der Schweiz (VCS). Nicht nur die Begegnungszone profitierte dabei von Fuvemo-Geldern, auch Projekte wie die Velostation gehörten zu den Nutznießern. Der Burgdorfer Velokurier und Dienstleistungsanbieter «Velostation» wird im Schlussbericht als weiterer Höhepunkt genannt. Inzwischen transportiert der Verein jährliche 20'000 Hauslieferungen – beim Start 1998 waren es noch 4'000 gewesen. Klar durchgefallen und abgesetzt ist dabei die Idee einer Burgdorfer Velohochstrasse, die frequentierte Verkehrsachsen hätte überbrücken sollen. ●

Brücken bauen

Kolumne von Fritz von Gunten



«Was Isch Dini Nahme? – What Is Your Name?» – Diese Broschüre mit einigen hundert Familiennamen von ausgewanderten Schweizern, die heute in Nordamerika leben habe ich kürzlich im Zusammenhang mit den Vorbereitungsarbeiten zum Täuferjahr 07 erhalten. Tagtäglich erreichen mich auch telefonische Anrufe und Mailanfragen von «Unbekannten», die auf der Suche nach ihren «Wurzeln» sind. Um es gleich vorweg zu nehmen, im

Rahmen vom Täuferjahr 07 wird unter www.anabaptism.org eine umfassende Datenbank für Täufergeschlechter bis 1798 als Verzeichnis der bekannten Täuferfamilien und ihrer Herkunft veröffentlicht. Hans Minder, der bekannte Emmentaler Historiker zeichnet verantwortlich dafür. Wenn jemand heute nach seinen «Wurzeln» sucht und auf dem Weg in die Vergangenheit seine Herkunft, sein «Jetzt» und «Heute» finden will, dann sind wir bei einem sehr aktuellen Thema, das unsere Gesellschaft sehr beschäftigt und in der öffentlichen Meinung auch spaltet. Es

geht um das Thema der Migration. Bei meinen täglichen Arbeiten zum Täuferjahr, die für mich eine echte Bereicherung darstellen, stosse ich immer wieder auf das wohl umfassendste und beste Quellenbuch über die Täufergeschichte, jenes von Pfarrer Ernst Müller aus Langnau. Er hat es 1895 veröffentlicht. Und beim Namen von Ernst Müller ist der Weg zu seiner Tochter, zur bekannten Jugendbuchautorin Elisabeth Müller und ihrem Buch «Vreneli» geradezu naheliegend. Im vergangenen Sommer wurde die Geschichte als Freilichttheater auf dem Ballenberg aufge-

führt. Da geht es auch um die Migrations-Problematik. In der dunklen Zeit der Täuferverfolgung wurden Leute enteignet, verfolgt, getötet. Viele wurden verjagt oder auf die Galeeren verbannt. Heute interessieren sich viele der über 600'000 Mennoniten in den USA sehr für ihre «Wurzeln» im alt Land – in der Schweiz und speziell im Emmental. «Was Isch Dini Nahme?» Rund um den Roman «Vreneli» wurde mir bewusst, dass in der Zeit ab 1850 in der Schweiz aus wirtschaftlichen Gründen die Auswanderungsmigration ihre Hochblüte erreichte. 1882 gab es

neun Auswanderungsagenturen in Basel, Bern, Aarau und Genf. 1885 wurden über 350 Agenten beschäftigt. Sie bearbeiteten als profitorientierte Unternehmen den «Markt». Sie priesen maximale Transportleistungen zu minimalsten Tarifen an! Es wurde ein umsatzstarker Wirtschaftszweig. Einige Speditionsunternehmen der Schweiz haben ihre «Wurzeln» im ehemaligen Auswanderungswesen. ●

Am Samstag, 24. März, 14 Uhr, findet in der Reformierten Kirche und im Kirchgemeindehaus Langnau die offizielle Feier zum Täuferjahr 07 statt. Der Anlass ist öffentlich.